

Neuerscheinungen

Theater in Böhmen, Mähren und Schlesien. Von den Anfängen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Ein Lexikon, hg. von Alena Jakubcová und Matthias J. Pernerstorfer, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2013 (ISBN 978-3-7001-6999-4 für Österreich bzw. 978-80-7008-288-1 für Tschechien)

Zu den ambitioniertesten lexikographischen Projekten der jüngeren Zeit im Bereich der Theaterwissenschaft gehört das vom Prager Kunst- und Theater-Institut (Institut umění – Divadelní ústav) betreute Forschungsprojekt der *Česká divadelní encyklopedie* [Tschechische Theaterenzyklopädie]. In loser Folge erschienen – im Ausland kaum angemessen gewürdigt – die Bände *Česká divadla. Encyklopedie divadelních souborů* [Tschechische Theater. Enzyklopädie der Theaterensembles], hg. von Eva Šormová (Prag 2001), *Český Taneční Slovník. Tanec, Balet, Pantomima* [Tschechisches Tanzlexikon. Tanz, Ballett, Pantomime], hg. von Jana Holeňová (Prag 2002), *Hudební divadlo v českých zemích. Osobnosti 19. století* [Musiktheater in den böhmischen Ländern. Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts], hg. von Jitka Ludvová (Prag 2006) sowie *Starší divadlo v českých zemích do konce 18. století. Osobnosti a díla* [Altes Theater in den böhmischen Ländern bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Persönlichkeiten und Werke], hg. von Alena Jakubcová (Prag 2007); für 2014 ist eine zweibändige Fortsetzung *Česká činohra. Osobnosti 19. století* [Tschechisches Sprechtheater. Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts] geplant. Die bereits erschienenen Bände erschließen eine große Menge von Daten, Fakten und Quellenmaterial zur Entwicklung des Theaters in Böhmen, die über Jahrhunderte hinweg, wie in vielen anderen europäischen Regionen auch, multinational und multilingual war: Neben der tschechischsprachigen Bühnenkunst waren hier über lange Zeit italienische Operngesellschaften ebenso heimisch wie das deutschsprachige sowie das jüdische (bzw. jiddische) Theater. Ethnische und sprachliche Abgrenzung der Volksgruppen untereinander einerseits, aber andererseits auch künstlerischer Austausch zwischen den verschiedenen nationalsprachlichen Kunstformen bestimmten über lange Zeit die Entwicklung.

Die Ereignisse während der Nazidiktatur in Deutschland und in den besetzten Gebieten sowie der Zweite Weltkrieg und dessen Ergebnisse (besonders die enormen Bevölkerungsverschiebungen) haben unvoreingenommene Forschungen bezüglich dieses Phänomens für viele Jahre belastet und behin-

dert: Östlich des „eisernen Vorhangs“ unterstrich man in der Tschechoslowakei und Polen vorrangig die nationalen Traditionen; in der DDR war die Geschichte der Deutschen in Böhmen und Mähren ebenso wie in Schlesien, Pommern oder Ostpreußen ein Tabuthema. Aber auch westlich der Grenzen tat man lange Zeit besser daran, das ideologisch „vermintete“ Gebiet zu meiden – die Vertriebenen-Problematik machte auch dort eine unparteiische Aufarbeitung schwierig; die vielfach eingeschränkte Einsicht in Primärquellen erschwerte die Arbeit zusätzlich. So blieben auf der wissenschaftlichen Landkarte viele „weiße Flecken“. Die Öffnung des „eisernen Vorhangs“ 1989 hat auch ermöglicht, dass diese Forschungsdefizite der vergangenen Jahrzehnte nun allmählich aufgearbeitet werden – das Prager Theater-Institut trägt wesentlich dazu bei.

Umso mehr war zu bedauern, dass die in tschechischer Sprache vorgelegten Forschungsergebnisse des Instituts bislang nur einem eingeschränkten Leserkreis vorbehalten blieben. Dass der zuletzt erschienene, in chronologischer Folge aber erste Band der Enzyklopädie jetzt auch in deutscher Sprache vorliegt, kann man nur freudig begrüßen. Ermöglicht wurde dies durch eine breite internationale und interdisziplinäre Zusammenarbeit: Es entstand eine gemeinschaftliche Publikation des Prager Instituts mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die die Neuausgabe als Heft 6 des Bandes X (*Donaumonarchie*) in ihre Reihe zur *Theatergeschichte Österreichs* aufnahm. Finanzielle bzw. wissenschaftliche Förderung kamen zudem vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, der Stiftung Barocktheater Český Krumlov und dem Don Juan Archiv Wien. Der in Budapest hergestellte Druck des Verlags der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erfolgte durch zusätzliche Unterstützung aus dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Die im April 2013 bei einer „Büchertaufe“ im Rahmen der Tagung *230 Jahre Ständetheater in Prag* und dem damit verbundenen Mitgliedertreffen der Weber-Gesellschaft präsentierte, nicht nur aufgrund ihrer rund 900 Seiten gewichtige deutsche Ausgabe ist weit mehr als eine Übersetzung. In Zusammenarbeit der beiden Herausgeber mit einem international besetzten Beirat (Jitka Ludvová, Hubert Reitterer, Bärbel Rudin, Adolf Scherl, Andrea Sommer-Mathis und Eva Šormová) sowie annähernd 50 Autoren aus fünf Ländern entstand eine grundsätzlich überarbeitete Neuausgabe. Für fast ein Viertel der Artikel des Bandes zeichnet der Doyen der tschechischen Theaterforschung Adolf Scherl allein oder mitverantwortlich; unter jeweils über 50 Beiträgen finden sich die Siglen von Alena Jakubcová bzw. Bärbel Rudin; mit

mindestens jeweils 20 Texten beteiligten sich Alice Dubská, Milena Cesnáková, Otto G. Schindler und Vojtěch Ron.

Das Lexikon zeichnet sich durch zweierlei aus: zum einen durch die inhaltlich und fachlich weite Perspektive, die in knapp 400 Artikeln, vorwiegend zu Personen (Prinzipalen, Darstellern, Dramatikern, Komponisten, Bühnenbildnern, Puppenspielern, Mäzenen etc.), aber auch zu anonym überlieferten Werken wie den in Böhmen so weit verbreiteten geistlichen Spielen kenntnisreich theater-, literatur-, musik- und kunstgeschichtliche Entwicklungen seit dem Mittelalter bis zu der von der französischen Revolution ausgelösten Epochenwende um 1800 behandelt. Besonders hervorzuheben ist zum anderen der Anspruch der Herausgeber und Autoren, nicht – wie bei vielen lexikographischen Projekten üblich – lediglich kumulativ die Ergebnisse bisheriger Forschungen zusammenzutragen, um den aktuellen Forschungsstand zu spiegeln und zu bündeln, sondern darüber hinaus durch eigenständige Quellenrecherchen bislang als gesichert Geltendes zu hinterfragen bzw. unbekanntes Material auszuwerten, wie neben den Literaturangaben die reichen Quellenverzeichnisse ausweisen. Unter manchen Stichworten werden erstmals überhaupt umfangreichere Darstellungen zu einer Person publiziert. Die aufgelisteten Primärquellen und Archivalien dienen nicht nur der Absicherung, quasi als Gewähr für gewissenhafte Untersuchungen, sie stellen auch zukünftigen Forschungen einen reichen Datenpool zur Verfügung. Personen-, Orts- und Stückregister erleichtern die Benutzbarkeit und eröffnen Querverbindungen. Wer sich über die Theatergeschichte auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik und in angrenzenden Regionen bis um 1800 orientieren will, der findet hier einen unverzichtbaren Leitfaden und eine verlässliche Informationsbasis.

Bedingt durch die zeitliche Begrenzung bietet der Band in Bezug auf Carl Maria von Weber nur vereinzelt direkte Anknüpfungspunkte. Zu nennen ist beispielsweise der Artikel zum Librettisten von Webers Oper *Das Waldmädchen* Karl Franz Guolfinger von Steinsberg. Zudem finden sich Beiträge zu einigen älteren Bühnen-Akteuren, die Weber teils zwischen 1804 und 1806 in Breslau, teils noch 1813 bis 1816 am Prager Ständetheater bzw. später in Dresden (im Engagement bzw. im Rahmen von Gastspielauftritten) erlebte, etwa Friedrich Wilhelm Arnoldi, Luigi Bassi, Josepha Butteau, Antonia Campi, Joseph Anton Christ, Simon Friedrich Koberwein, Maximilian Scholz sowie Franz Bartholomäus Seconda, daneben Angaben zu etlichen Musikkollegen Webers wie beispielsweise Adalbert Mathias Gyrowetz, Vincenzo Maria Righini, Johann Joseph Rösler oder Vincenz Ferrarius Tuzcek. Eine

deutschsprachige Ausgabe des Bandes zum Musiktheater des 19. Jahrhunderts, der mit Webers Prager Zeit als Operndirektor inhaltlich enger verbunden ist, ist derzeit nicht geplant, das Prager Theaterinstitut bietet aber einen anderen Service: Auf seiner Homepage werden ausgewählte Personen-Artikel zum deutschsprachigen Schauspiel in den böhmischen Ländern im 19. Jahrhundert mehrsprachig (in Tschechisch und Deutsch) angeboten (vgl. <http://encyklopedie.idu.cz/de/personenverzeichnis>), sie bieten Ergänzungen zu der 2006 erschienenen Druckausgabe.

Frank Ziegler

Tonträger-Neuerscheinungen

Die „Ausbeute“ an neuen Weber-Produktionen im zurückliegenden Jahr ist recht mager (daher seien auch zwei Nachträge aus dem Jahr 2011 erlaubt) und wirkt im Ganzen recht „durchwachsen“. Dies gilt insbesondere von der neuen *Freischütz*-Aufnahme mit dem London Symphony Orchestra unter Sir **Colin Davis**, einem Live-Mitschnitt von konzertanten Aufführungen im April 2012 im Londoner Barbican, publiziert in der Reihe LSO Live (LSO0726). Die Einstudierung verzichtete (in London nur zu verständlich) auf fast alle Dialoge, abgesehen von den in den musikalischen Nummern, dem Trinklied Nr. 4 und dem Finale II Nr. 10, vorgesehenen; selbst der für die musikalische Schlussgestaltung des Volkslieds Nr. 14 eigentlich unverzichtbare szenische Kontext wurde ausgeblendet. Davis bringt mit dem Orchester Webers Partitur in der Ouvertüre und der packenden Wolfsschlucht durchaus zum Leuchten, allerdings überzeugen viele seiner Tempi (und einige unvermittelt wirkende Tempowechsel) nicht. Der Dirigent neigt – vielleicht eine Gegenreaktion auf das heute oft zu erlebende Hetzen – zu stark gebremsten Zeitmaßen. Der Bauernwalzer zu Beginn der Nr. 3 wirkt dadurch äußerst behäbig; dasselbe gilt für das Jungfernkranz-Ständchen. Das Terzett Nr. 9 bleibt in der Kanon-Passage fast nach jeder Phrase buchstäblich stehen. Allzu oft senkt sich bleierne Schwere über die Handlung.

Ein großes Manko ist zudem die Besetzung der Hauptpartien: Christine Brewer und Simon O'Neill sind deutlich hörbar eher im dramatischen Wagner-Fach heimisch. Brewers Agathe klingt wie eine sitzengebliebene Matrone, die dringend unter die Haube gebracht werden muss. Bei ihrem „Leise, leise“ kämpft sie gegen die Tempovorstellungen des Dirigenten an. „Süß entzückt“ ist der Zuhörer kaum, wenn sie atemlos und scheinbar am Ende ihrer Kräfte zum Abschluss der großen Szene und Arie (Nr. 8) Max